Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1624 — **Ahrensburg, Sonnabend den 26. Oktober 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 ℳ 30 ₰. **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 ℳ entgegen genommen.

Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 25. Oktober. Der Amtsvorsteher Wuth in Bargteheide ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bargteheide und der Amtsvorsteher Hinsch in Trittau zum Standesbeamten, der Amtsanwalt Steinhäuser zum alleinigen Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Trittau ernannt worden; die Bestellungen der bisherigen Standesbeamten und Stellvertreter dieser Bezirke sind zurückgezogen worden.

— Der Privatier J. H. Jessen in Eichede ist als Fleischbeschauer (Untersucher von Schweinefleisch auf Trichinen) für Eichede und dessen nächste Umgegend öffentlich angestellt worden.

— Es wird berichtet, daß bei der bevorstehenden Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause der Amtsgerichtsrath Dr. Witting als Kandidat der nationalliberalen Partei in Aussicht genommen ist. In Wandsbeker nationalliberalen Kreisen soll man sich jedoch mit der Absicht tragen, eine Persönlichkeit zum Kandidaten wählen, die ihren Wohnsitz im Kreise Stormarn hat.

***Ahrensburg**, Schöffengericht, Sitzung vom 24. Oktober. Vorsitzender: Assessor Schwartau, Schöffen: Schacht-Lemsahl und Hohmann-Bünningstedt, Amtsanwalt: Hirschfeld. Der Dienstknecht Dehmke in Ahrensfelde hat Widerspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl erhoben, wonach er wegen groben Unfugs 3 ℳ Strafe zahlen soll. Der Angeklagte bestreitet, die fragl. Strafthat begangen zu haben, weshalb zur Zeugenvernehmung neuer Termin auf den 21. November anberaumt wird. — Die Wehrpflichtigen, Reservist Müller Rud. Fr. Hinr. Kampf aus Ahrensburg und Ersatzreservist Knecht Hagedorn, zuletzt in Hummelsbüttel, sind angeklagt, ohne Erlaubniß ausgewandert und sich der Militärpflicht entzogen zu haben. Die Angeklagten werden zu je 100 ℳ Geldstrafe event. 20 Tage Haft verurtheilt. — Die Dienstmagd Kujus aus Garstedt ist angeklagt wegen Diebstahls; da sie zum Termin nicht erschienen ist, beschließt das Gericht, sie zu dem auf den 21. November d. J. anberaumten neuen Termine vorzuführen. — In der Privatklagesache des Direktors Herlitz gegen den Schmied Fritz Scharbau kommt auf Vorschlag des Richters ein Vergleich dahin zu Stande, daß der Kläger Herlitz seine Klage zurückzieht und der Beklagte Scharbau sich zur Tragung sämmtlicher Kosten bereit erklärt.

△ **Todendorf**, 24. Oktober. Die Genossenschaftsmeierei in Mollhagen zahlte ihren Milchlieferanten baar 7,2 ₰. für das Kilo Milch, diejenige zu Hammoor 6,7 und die zu Todendorf 6,3 ₰. für den gewogenen Liter.

— Wir hören, daß der Verwalter der Hammoorer Meierei zum Dezember seinen dortigen Dienst verläßt und nach Söhren übersiedelt, während der Söhrener Meiereiverwalter nach der neuerrichteten Meierei in Lasbek kommt. Die Stelle eines Verwalters für die Hammoorer Meierei ist als vakant ausgeschrieben.

Altona, 23. Oktober. Dem hiesigen Landrathsamt sind die Gestellungsordres für die Rekruten behufs Zustellung übermittelt worden. Es sind dies im Ganzen ca. 400, wovon 146 Ordres nach Posen, 49 zur Garde nach Berlin und 3 zum Trainbataillon lauten. Der Rest von etwa 200 Rekruten ist zur Einstellung in die Regimenter 85 und 86 der Provinz Schleswig-Holstein beordert worden.

— Der Vorstand des Hamburger Fuhrherrenvereins hatte gestern eine Versammlung berufen, zu welcher die Mitglieder der Schmiede-Innung von Hamburg, mehrere Mitglieder des Hamburger und solche des hiesigen Fuhrherrenvereins eingeladen waren. Die Hamburg-Altonaer Schmiede-Innung hat, wie berichtet, ein Komitee gewählt, welches einen Preiskourant für alle Schmiedearbeiten auszuarbeiten hatte und wonach ein Aufschlag von ca. 25 % gegen die früheren Preise gemacht werden sollte. In den bisher stattgehabten Sitzungen ist sowohl die Erhöhung der Preise, wie auch die Strafe für etwaige Zuwiderhandlungen festgesetzt worden. Hauptsächlich betreffen die Abmachungen den Hufbeschlag und sollen Schraubstolleneisen mit einfachem Stollen nicht unter 1 ℳ 50 ₰., für Fremde nicht unter 1 ℳ 80 ₰. aufgelegt werden, auch der Preis für Schraubstollen nicht unter 10 ₰. pro Stück betragen. Beim Beschlagen soll das Aufhalten der Pferde nicht für Rechnung der Schmiedemeister, sondern des Besitzers geschehen. Die Beschlüsse des Komitees sind von der Hamburger und hiesigen Innung gutgeheißen worden und jedes einzelne Mitglied hat sich durch Unterschrift zur Befolgung bei Konventionalstrafe von 100 ℳ in jedem einzelnen Falle verpflichtet. Wenn einer der kontrahirenden Meister für einen Fuhrherrn arbeitet, der einem anderen Meister die Arbeit infolge der Preiserhöhung entzogen hat, so soll ersterer eine Extrastrafe von 50 ℳ zahlen. Es entstand eine längere Debatte über diese Angelegenheit. Die Fuhrherren versuchten den in einer Anzahl von 30 erschienenen Schmiedemeistern klar zu machen, daß die Beschlüsse der Meister für sie unannehmbar seien. Der Obermeister der Hamburger Schmiede-Innung erklärte aber, zu Abschlüssen mit den Fuhrherren keine Vollmacht zu haben, worauf derselbe beauftragt wurde, darüber in der Innung Beschlüsse herbeizuführen und diese bis zum 31. Oktober mitzutheilen.

Altona, Geschworenengericht, 22. Oktober. Wegen schweren Raubes haben sich heute der Handelsmann Andresen aus Hemstedt und der Maurer Rothe aus Schleswig zu verantworten; beide sind schon wiederholt vorbestraft. Sie sind beschuldigt: 1) in der Nacht zum 9. Dezember v. J. zu Schleuer die Wittwe Anna Leydecker zur Herausgabe von 210 ℳ und einer silbernen Uhr, 2) in der Nacht zum 14. Dezember v. J. zu Langenbrook die Ehefrau des Hofbesitzers Kleinwort zur Hergabe von 250 ℳ in baarem Gelde, 13 000 ℳ in Werthpapieren, und einer goldenen Kette, und 3) in der Nacht zum 24. Dezember 1888 zu Altenwoor den Landmann Peter Westphalen zur Auslieferung von 10 bis 15 ℳ und 30 000 ℳ in Werthpapieren, einem goldenen Armband, einem Trauring, sechs silbernen Eß- und Theelöffeln, einer silbernen Zuckerstange und eines Rasirmessers durch Gewalt und Drohung unter gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben genöthigt zu haben. Nach der Anklage drangen die beiden Raubgesellen in der Nacht zum 9. Dezember um 2 Uhr, nachdem sie die Hausthür erörochen hatten, in die Wohnung der Wittwe Leydecker, bedrohten das Dienstmädchen und ihre Herrin mit Todtschießen und raubten 210 Mark und eine Uhr. Am Abend des 13. Dezember kamen die beiden Angeklagten vor das Haus des Hofbesitzers Kleinwort und forderten unter Drohungen Einlaß, versuchten auch mit einem Beile die Thür zu erbrechen. Kleinwort sprang aus dem Fenster, um Hülfe zu holen, während dessen hatten die Räuber die Hausthür geöffnet und zwangen Frau Kleinwort unter Drohungen, Schrank und Geldkiste aufzuschließen. Sie entnahmen daraus 250 ℳ, eine goldene Uhrkette und 13 000 ℳ in Werthpapieren. Als sie fortgingen, feuerten sie noch einen Schuß auf den Hausbewohner ab, der mit Nachbaren zur Hilfe herbeieilte. Die Werthpapiere wurden auf dem Felde wieder gefunden. Am Am Abend des 23. Dezember klopften die Angeklagten an das Fenster des Landmanns Westphalen in Alteumoor, zertrümmerten Fensterscheiben, feuerten mehrere Schüsse ab und forderten Geld. Westphalen vertheidigte den Eingang mit einer Mistforke und stach Rothe in die Hand, schließlich gingen die Raubgesellen davon, als Westphalen ihnen einen Beutel mit 10—16 ℳ zuwarf. Nach Verlauf einer halben Stunde erschienen die Unholde wieder, brachten einen langen Baumstamm durchs Fenster und fuchtelten damit in der Stube herum, so daß Westphalen flüchten mußte. Die Beiden kamen nun ins Haus, zertrümmerten einen Kasten, nahmen die Geldkiste heraus, zerschlugen dieselbe, theilten sich das baare Geld und die vorhandenen Gold- und Silbersachen und gingen davon. 30 000 ℳ in Werthpapieren warfen sie auf einen Abort. Bei allen Raubzügen hatten sie sich durch Schwärzen der Gesichter unkenntlich zu machen gesucht. Die Angeklagten sind durchgängig geständig, sie wolien

---

Der Majoratsherr. 9

Novelle von **E. von Limpurg.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Die Dorfkirche war zur Hochzeit des Majoratsherrn reich geschmückt. Man hatte fast den ganzen Inhalt des Gewächshauses vom Schlosse in die Kirche hergebracht, um den Altar zu dekoriren, auch Teppiche gelegt und die sämmtlichen Gänge der Kirche mit Laub und Blumen bestreut. Die Dorfbewohner standen dicht geschaart theils vor theils in dem Gotteshause, um ganz genau die Trauung ihres Herrn zu betrachten. Die Glocken begannen zu läuten und feierlich erwartete man den durch den Park kommenden Hochzeitszug.

Melanie sah als Braut sehr reizend aus, das weiße Atlaskleid floß in langer Schleppe an ihrer zarten Gestalt herab, der duftige Schleier fiel über das schöne Gesicht, welches keineswegs verweint oder erregt, sondern strahlend und stolz aussah.

Auch der Bräutigam, sonst eher unschön als anziehend, sah heute ganz gut aus, nur freilich mußte man ihn nicht mit Graf Albrecht vergleichen, dessen hohe, imponirende Gestalt unter allen Anwesenden hervorragte. Doch sein wettergebräuntes Antlitz war bleich, sein Mund festgeschlossen und die Züge sprachen nur zu deutlich, daß er mit einer schönen Lebenshoffnung für immer abgeschlossen hatte.

Die Orgel erbrauste in feierlichem Choral als der Brautzug die Kirche betrat; man setzte sich und der Zufall wollte es, daß Albrecht und Margarethe sich gegenüber saßen, ersterer aber zugleich das Antlitz der Braut vollständig beobachten konnte. Er seufzte schwer, war es denn möglich, daß dies herrliche Mädchen falsch sei, das hinter ihrer weißen, schönen Stirn kalt berechnende Gedanken wohnten? Und dennoch wars der Fall! Kaum sechs Wochen, seitdem sie, an seinem Herzen ruhend, sein leidenschaftliches Liebesgeständniß vernommen, reichte sie ihre Hand seinem Bruder zum Bunde fürs ganze Leben.

Der die Trauung vollziehende Geistliche sprach schöne, innige Worte von Liebe und Treue in guten wie in schlimmen Tagen, die junge Braut hörte anscheinend aufmerksam zu, doch ohne daß auch die leiseste Rührung ihr Gesicht überflog; dann erhob sich die ganze Versammlung, die Ringe wurden gewechselt, das „Ja“ ertönte, auch von Melanies Lippen klar und laut. Nur als sie sich zum Niedersetzen umwandte, nach Beendigung der Traufeierlichkeit trafen ihre Blicke sekundenlang mit denen Albrechts zusammen, sie wurde dabei sehr roth, das feine Taschentuch zitterte in ihren Händen und ein Seufzer entrang sich ihrer Brust. Der schöne Offizier athmete gleichfalls tief, doch kein Schatten lagerte auf seinem ruhigen Antlitz.

Komteß Margarethe sah ungemein schön heute aus; daß zartgrüne Seidenkleid mit den Rosen im Haar und an der Brust hoben den wundervollen Teint noch besser hervor, sinnend schaute das dunkle Auge in die Ferne und liebevoll neigte sie ihr Antlitz immer wieder über ein duftendes Bouquet von Maiglöckchen und Rosenknospen.

Heute früh hatte die Mutter ihr letzteres selbst in ihr Zimmer gebracht mit der lächelnden Erklärung, es sei soeben in einer Kiste angekommen und der Geber bitte, es freundlich aufzunehmen.

Margarethe frug nicht von wem, sie wußte es genau und als die Mutter gegangen, da kniete sie, die Blumen an ihr Herz drückend, still selig nieder, um den Allmächtigen anzuflehen für das Glück des fernen Geliebten und für das Ihrige. Aber als sie jetzt während der Traufeierlichkeit in der Dorfkirche so träumerisch dasaß und der Schlußgesang über ihrem Haupte dahinbrauste tauchte drüben hinter der Säule plötzlich ein Gesicht auf, ein strahlend glückseliger Blick flog zu dem jungen Mädchen hinüber, — dann verschwand die Gestalt wieder und halb bewußtlos vor Erregung starrte Margarethe nach der Säule.

„Friedrich ist da,“ jubelte es in ihrem Innern, aber nein, es konnte nicht sein; er ist weit fort in der Hauptstadt.

Jetzt erhob sich die Gesellschaft, Margarethe blieb absichtslos als letztes Paar zurück, sie blickte nach der Säule — da, als gerade die andren Gäste die Kirche verließen, stand Wengden neben ihr, triumphierend, glücklich und doch kaum fähig zu reden.

„Sie hier, Friedrich — Herr Rittmeister, stammelte die Komteß, dem Geliebten, ohne ihres daneben stehenden Kavalieres, ihres Vetters Freiherrn von Wimpfen zu gedenken, beide Hände darreichend. „Woher kommen Sie?“ frug sie dann erregt.

„Ich bin nur für eine Stunde in Morenau, gnädige Gräfin,“ antwortete Wengden und küßte ehrfurchtsvoll die schlanken behandschuhten Finger Margarethens, „ich ritt von der Station hierher um, — um Graf Kunos Trauung mit anzusehen und will sogleich wieder zur Bahn.“

„Nein, nein, Sie müssen ins Schloß kommen. Vetter Wimpfen, bitte sagen Sie es doch Albrecht, daß ein Freund ihn auf der Durchreise sprechen will.“

Margarethens Kavalier verschwand mit einer leichten Verbeugung und die Liebenden standen sich allein in dem Gotteshause gegenüber.

„Margarethe,“ flüsterte der Rittmeister, „vergeben Sie dem Wortbrüchigen, aber ich mußte Sie sehen, mußte wissen, — ob Sie meinen Gruß erhalten hätten.“

Sie neigte sich in holder Verwirrung über die duftenden Blüthen. „Die süßen Blumen,“ entgegnete sie ganz leise, „Mama brachte sie mir heute früh und ich habe sie seitdem nicht aus meinen Händen gelassen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2] aus Noth die Verbrechen begangen haben. Die Geschworenen bejahen sämmtliche Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilt die Angeklagten zu je 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— 23. Oktober. Der Bürstenmacher Henning aus Altona ist angeklagt wegen Todtschlags. Der Angeklagte lebte seiner Trunkfälligkeit wegen mit seiner Frau in Unfrieden, so daß diese wiederholt ihren Bekannten klagte, daß sie ihres Lebens nicht sicher sei. Am Abend des 10. August saß die Frau am Kellerfenster ihrer Wohnung, es entstanden wieder Zwistigkeiten und Henning soll seine Frau überfallen und ihr mit einem Tapezierhammer wuchtige Schläge auf den Kopf versetzt haben. Dann soll er die Wohnung verlassen und verschlossen haben, die Frau schleppte sich nach ihrem Bette, wo sie am andern Morgen schwer verletzt aufgefunden wurde. Sie konnte nur noch angeben, daß ihr die Verletzungen von ihrem Manne zugefügt worden seien, dann wurde sie bewußtlos. Sie hatte im Ganzen 8 erhebliche Wunden und verstarb nach Verlauf einer Woche im Krankenhause. Der Angeklagte wurde Morgens in einer Wirthschaft angetroffen und verhaftet, er ist geständig, seine Frau geschlagen zu haben, jedoch will er nicht die Absicht gehabt haben, sie zu tödten. Wie sich später herausstellte, hat seine Frau, um Ruhe vor ihm zu haben, ihm im Juni d. J. ersparte 500 M. gegeben, die er jedoch im August schon vertrunken und vergeudet hatte. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen ist Henning der vorsätzlichen Tödtung unter Annahme mildernder Umstände schuldig, worauf er zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt wird.

— 24. Oktober. Der Landbriefträger Meyer aus Gudow ist angeklagt wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder, 4 Postanweisungen von zusammen ca. 95 M. und Urkundenfälschung. Der Angeklagte ist geständig, will aber mit seiner aus 6 Personen bestehenden Familie bei einem Gehalt von 440 M. in Noth gerathen sein, welchen Umstand der Staatsanwalt als Milderungsgrund gelten läßt. Sein Urtheil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. — Das Dienstmädchen Helene Wesslowsky ist angeklagt wegen Kindesmords. Die Angeklagte ist geständig, das Kind, das nach der Geburt gelebt habe, in einen Teich geworfen und ertränkt zu haben. Sie wird zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Kiel, 24. Oktober. Vor dem Schwurgericht hatten sich am Dienstag die Arbeiter Volkmann aus Rosenfeld, Kreis Krotoschin, 53 Jahre alt, und Meyer aus Itzehoe, 36 Jahre alt, wegen Mordes zu verantworten. Die Angeklagten, beide in Rendsburg wohnhaft, werden beschuldigt, den 36jährigen Arbeiter Jakob Stolley aus Rendsburg ermordet zu haben. Der Ermordete, ein friedfertiger und rüstiger Mann, verschwand am Abend des 23. Dezember 1888 spurlos aus Rendsburg, seine Leiche wurde erst am 30. April, nachdem das Eis der Eider aufgebrochen, in der Eider gefunden. Nach dem Urtheil der Sachverständigen war Stolley mit Gewalt erdrosselt und dann die Leiche ins Wasser geworfen worden. Der Verdacht lenkte sich auf die Angeklagten, von denen namentlich Volkmann den Stolley nachweislich wiederholt mit Todtschlagen bedroht hatte, weil er glaubte, derselbe habe ein Verhältniß mit seiner (Volkmanns) von ihm getrennt lebenden, trunksüchtigen Frau. Volkmann ist bereits 9 mal vorbestraft, darunter einmal vom Kriegsgericht der 10. Division in Posen wegen Desertion in Kriegszeiten und Leichenraubes auf dem Schlachtfelde von Königgrätz und Skalitz zu 6 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Militärstande. Die Angeklagten erklären sich für nichtschuldig. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt gegen Volkmann das Schuldig, bezüglich des Meier giebt er den Geschworenen die Entscheidung anheim. Nach 3/4 stündiger Berathung wird der Wahrspruch der Geschworenen dahin abgegeben, daß beide Angeklagte nicht schuldig seien, worauf dieselben freigesprochen und aus der Haft entlassen werden.

— Für die im Jahre 1890 geplante zweite Molkerei-Ausstellung des Schleswig-Holsteinischen Milchwirthschaftlichen Vereins sind bis zum 18. d. M. ca. 4500 M. zum Garantiefond gezeichnet. An dieser Summe sind betheiligt 28 landwirthschaftliche Vereine, 92 Molkerei-Genossenschaften und 79 Privatpersonen. Obgleich der aufzubringende Garantiefond noch nicht ganz gedeckt ist, hat der Vorstand des Vereins in einer Sitzung beschlossen, die Ausstellung zu veranstalten.

Apenrade, 21. Oktober. Nachdem es sich vor drei Jahren herausstellte, daß der frühere Stadtkassirer Krause während seiner mehrjährigen Amtsperiode bedeutende Unterschleife gemacht hatte (derselbe büßt z. Zt. eine fünfjährige Gefängnißstrafe in Glückstadt ab), — befindet sich unsere Stadtverwaltung in einer sehr heiklen Lage, wenn es alljährlich gilt, Revisoren für die Stadt- und Hafenrechnung zu wählen; denn die gewählten Bürger (Kaufleute, Buchhalter u. s. w.) lehnten bisher fast alle der Reihe nach die Wahl ab und zahlten lieber pro Jahr ein Achtel mehr der ihnen auferlegten Gemeindesteuer, als daß sie sich der Gefahr aussetzten, späterhin für sich eventuell herausstellende Fehlbeträge regreßpflichtig gemacht zu werden. In der heutigen Sitzung der städtischen Kollegien stand wiederum die Wahl von Revisoren für die vorjährige Stadt- und Hafenrechnung auf der Tagesordnung. Dabei wurde aber ausgesprochen, daß man nunmehr mit aller Strenge gegen diejenigen Herren vorgehen werde, welche eventuell die Wahl ablehnen würden. Die neulich in Kraft getretene neue Städteordnung gebe dem Stadtverordneten-Kollegium die Befugnisse, derartige Personen um ein Viertel höher zu den Kommunalsteuern heranzuziehen und außerdem denselben die Bürgerrechte auf drei bis sechs Jahre abzuerkennen, und zwar dies Alles, ohne die Genehmigung der Regierung darüber einzuholen.

Kleine Mittheilungen.

— Die Tochter eines Hufners aus Rade bei Rendsburg wurde kürzlich Abends in der Dunkelheit von einem Stromer angehalten und als sie dessen Anträge ablehnte, von dem Strolche zu Boden geschlagen und ihrer Baarschaft von 3 M. beraubt.

— In Glückstadt feierten am 19. d. M. der Amtschirurg Schmidt und Frau das Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit.

— In Elmshorn machte der Wirth W. seinem Leben durch Erhängen ein Ende; Schwermuth wird als Ursache der That angegeben.

— In Flensburg wurde der Tischlergeselle Weiß aus Brieg dabei abgefaßt, als er früh Morgens die Ladenkasse des Kaufmanns Erichsen bestehlen wollte. Der Verhaftete hatte in dem Geschäfte schon sieben Einbruchsdiebstähle verübt, weshalb in der betreffenden Nacht sich zwei Polizisten im Laden aufgehalten hatten, welche den Dieb auf der That ertappten.

— Ein Unteroffizier der Flensburger Garnison machte in dem nahen Walde seinem Leben ein Ende, indem er sich mit seinem Dienstgewehr einen Schuß in den Mund beibrachte, der das Gehirn zerschmetterte. Ein geringes Vergehen, daß ihm voraussichtlich einige Tage Arrest verschafft hätte, soll die Ursache der verzweifelten That sein.

— In Wedel wurde der Nachtwächter Richter von einem Arbeiter aus Spitzerdorf mit einem spitzen Gegenstande ins Gesicht geschlagen, so daß ihm die Nase gespalten wurde und er eine Treppe hinabstürzte, wobei er die linke Hüfte und die rechte Hand verrenkte. Der Arbeiter war kürzlich nebst anderen von Richter wegen Unfugs angezeigt worden.

— Ein bei einem Hufner in Hinschenfelde beschäftigter Tagelöhner gerieth dieser Tage mit einem Arm in die Häckselmaschine und zog sich dadurch einen schweren Armbruch zu. Er wurde nach Anlegung eines Nothverbandes ins Marien-Krankenhaus nach Hamburg gebracht.

— Nach dem letzten Geschäftsbericht beträgt die Zahl der Mitglieder der Ortskrankenkasse Wandsbek 1586; der Reservefonds der Kasse übersteigt z. Z. die Summe von 7000 M.

— Die Schmidtsche Landstelle zu Cashagen bei Neustadt, groß 177 Tonnen, ist mit vollem Inventar und Ernte für 113 000 M. an den Landmann Behrens in Lienfeld verkauft worden. Auf der Stelle ruhen nur wenig Abgaben.

— Zu Hölleskop, Kreis Hadersleben, fiel der erwachsene Sohn des Landmanns Gluken im Dunkeln in eine Mergelgrube und ertrank.

— Auf einer in der Umgegend Neumünsters abgehaltenen Treibjagd war ein Hase krank geschossen worden, ein eifriger Nimrod schießt wiederholt hinter dem armen Lampe her, auch dann noch, als schon einige Treiber herbeieilen, um dem Häslein mit dem Knüppel den Garaus zu machen. Da der Jäger noch immer auf die arme Kreatur losknallte, rief einer der Treiber: „Herr, wenn Se nu nich mit dat verdammte Scheeten opholln, denn krigt wie em gornich dodt!“

— In Lemkendorf auf Fehmarn wurde eine drei Wohnungen enthaltende Kathe eingeäschert, sämmtliches Mobiliar der Bewohner verbrannte.

Hamburg.

— Ein hier wohnender preußischer Staatsangehöriger focht vor einiger Zeit in einem gegen die evangelisch-lutherische Kirche in Hamburg gerichteten Prozeß die Rechtmäßigkeit der ihm auferlegten Kirchensteuer an und verlangte Rückzahlung des von ihm gezahlten Steuerbetrages von 20 M. Der Kläger, ein in Holstein getaufter und konfirmirter Lutheraner behauptete, er sei nicht Mitglied der evangelisch lutherischen Kirche im Hamburgischen Staate geworden, und er versuchte ferner nachzuweisen, daß das kirchliche Gesetz betr. Erhebung einer Kirchensteuer keine bürgerlich rechtliche Wirksamkeit habe. Nach beiden Richtungen hin aber haben die Gerichte dem Kläger Unrecht gegeben. In Bestätigung des voraufgegangenen Erkenntnisses des Landgerichts hat das Hanseatische Oberlandesgericht entschieden, daß Kläger Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburgischen Staate sei und daß das Kirchengesetz ein vollkommen rechtmäßig erlassenes und somit für den Kläger wie für alle anderen Angehörigen der evangelisch-lutherischen Kirche in Hamburg verbindliches Gesetz sei. Kläger ist demgemäß mit seiner Klage abgewiesen und in die Prozeßkosten verurtheilt.

— Der zum Tode verurtheilte Benthien, genannt Ahrens, hat Herrn Dr. Schröder beauftragt, gegen das Urtheil die Revision anzumelden. Diese muß bei dem Gericht, dessen Urtheil angefochten wird, binnen einer Woche nach Verkündigung des Urtheils eingelegt werden. Dann wird das Urtheil mit den Gründen dem Beschwerdeführer zugetheilt. Spätestens eine Woche nach dieser Zustellung sind die Revisionsanträge und deren Begründung einzureichen. Diese Revisionsschrift ist dann der Staatsanwaltschaft zuzustellen, die binnen einer weiteren Woche eine Gegenerklärung einreichen kann. Dann erfolgt die Einsendung der Akten an das Revisionsgericht (Reichsgericht in Leipzig), das einen Termin zur Hauptverhandlung anberaumt.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wählte am Donnerstag in seiner 3. Plenarsitzung sein Büreau: v. Levetzow (kons.) zum Präsidenten, Dr. v. Buhl (nl.) zum ersten, Frhr. v. Unruhe-Bomst (Rp.) zum zweiten Vizepräsidenten. Ebenso wurden die Schriftführer der vorigen Session wiedergewählt.

Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betr. Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 verändert die Fassungen der §§ 3, Absatz 2 und 3, und 5, Absatz 1 und 3, des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874. Die gesammte Heeresmacht soll im Frieden aus 20 Armeekorps bestehen, woran Preußen mit 16 Armeekorps partizipirt. Das Gesetz soll mit dem 1. April 1890 in Kraft treten. In der Begründung heißt es: Das unter preußischer Militärverwaltung stehende Reichs-Militärkontingent ist bei den Heeresverstärkungen 1881 und 1887 in seinem Friedenspräsenzstande um 51,045 Mann in seinen Friedensformationen — abgesehen von den Spezialwaffen — um 52 Bataillone Infanterie und 49 Batterien vermehrt worden. Mit diesem numerischen Zuwachs hat die organische Gliederung nicht gleichen Schritt gehalten: an höheren Truppenverbänden wurden nur formirt 1881 eine Feld-Artillerie-Brigade, 1887 eine Infanterie-Division und zwei Infanterie-Brigaden, sämmtlich bei dem 15. (elsaß-lothringischen) Armeekorps. Diese lediglich aus finanziellen Rücksichten stattgehabte Beschränkung hat im Verein mit den im Laufe der Zeit erforderlich gewordenen Schutzmaßregeln eine Häufung der Truppen bei den Grenz-Armeekorps herbeigeführt, welche denselben, nachdem überdies das Wehrgesetz vom Februar 1888 noch weitere militärische Anforderungen gestellt hat, die Erfüllung ihrer Aufgaben übermäßig erschwert. — Weder die Leitung der Friedensausbildung, noch auch die Führung der Kriegsformation von einer Stelle aus ist bei überstarken Armeekorps als ausreichend gesichert anzusehen. Es ist daher dringend erforderlich, den Umfang der höheren Verbände durch Vermehrung ihrer Zahl zu verringern und möglichst die bewährte Organisation und Kräftebemessung der früheren preußischen Armeekorps wieder herzustellen.“ In der Begründung wird weiter ausgeführt, daß die geplante Organisationsänderung (des 16. Armeekorps in Elsaß-Lothringen, des 17. in Westpreußen) sich ohne Abänderung des Gesetzes betr. die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres vom 11. März 1881 vollziehen lasse.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Das an der Ostafrikanischen Küste zwischen der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Zanzibar gehörenden Stationen von Kismajo belegene Gebiet ist auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Häuptlingen geschlossenen Verträge, vorbehaltlich wohlerworbener Rechte Dritter, unter den Schutz seiner Majestät des Kaisers gestellt.

Die Abgesandten des Sultans von Zanzibar, welche die Geschenke des Sultans für den Fürsten Bismarck überbrachten, wurden gestern von diesem in Friedrichsruh empfangen. In der Unterredung, die nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ zwei Stunden dauerte, wurden die Beziehungen der beiden Länder zu einander in freundschaftlichster Weise ausführlich besprochen und zwar mit Hülfe eines des Arabischen und Französischen mächtigen Dolmetschers. Die Gesandtschaft kehrte später

---

„Geben Sie mir eine Blume davon — zum Andenken an diese Stunde — und Ihre Liebe.“

Sie nickte glückselig und zog eine kleine thaufrische Moosrose aus dem Bouquet heraus, doch ehe sie dieselbe dem theuren Manne reichte, preßte sie leise die Lippen darauf.

„Dank, tausend Dank, mein Gretchen, und herzliches Lebewohl für lange Wochen. Wenn ich wiederkomme, ist die Prüfungszeit vorbei.“ —

Noch einen heißen Kuß drückte Wengden auf Margarethens feine Hand und dann war der stattliche Mann verschwunden; übervollen Herzens aber knieete Komteß Margarethe noch einmal am Altare nieder, um dem Allmächtigen zu danken für dies kurze Wiedersehen. —

Endlich saß die ganze Hochzeitsgesellschaft in Schloß Morenau an der festlich geschmückten Tafel. Es ging sehr lebhaft und heiter an derselben zu, denn die Neuvermählten selbst waren voll übersprudelnder Laune.

Die Gräfin Mutter allein hatte Thränen in den Augen, als sie Sohn und Schwiegertochter nach der Heimkehr aus der Kirche umarmte.

„Gott sei mit Euch, meine Kinder,“ sagte sie feierlich, „ich freue mich innig über Euer Glück.“

Auch Graf Albrecht trat zu der jungen Gräfin, verneigte sich tief und sagte mit volltönender Stimme:

„Darf auch ich Ihnen Glück wünschen, Gräfin Melanie? Ich kann heute keine schönen Worte finden, aber es ist ehrlich gemeint, wenn ich Ihnen sage: Machen Sie meinen Bruder glücklich!“

Sie wurde sehr blaß bei diesen Worten Albrechts, aber sie reichte ihm die Hand, welche er diesmal auch, doch nur der Förmlichkeit halber, eine Sekunde in der Seinen hielt.

„Sind Sie noch immer böse auf mich, Albrecht?“ frug sie halblaut, „wenn Sie wüßten, wie schwer mir mein Entschluß geworden ist.“ —

„Sie sprechen in Räthseln, Frau Schwägerin,“ sagte er eiskalt, „ich wüßte nicht, weshalb ich Ihnen zürnen sollte und noch weniger wüßte ich, welcher Entschluß Ihnen schwer fiel.“

„Sie sind grausam —“ erwiderte sie mit einem ungnädigen Blicke.

„Nein, Melanie, ich bin nur ein Pendant, der sich in rasche Sinnesänderung der Menschen schwer hinein findet. Sie wollen noch heute abreisen?“

„Ja, wir treten noch heute Abend unsere Hochzeitsreise an,“ entgegnete Gräfin Melanie mit stolzem Selbstbewußtsein.

Graf Albrecht antwortete nur mit einem bedeutsamen Achselzucken.

„Nun denn, Graf Albrecht, Sie scheinen unversöhnlich zu sein,“ fuhr die junge Gräfin fort, „wenn Sie den Krieg wollen, so hüten Sie sich — vor einer Feindin.“

„Meine gnädige Schwägerin, eine Feindin, die von ihrem einstigen Verehrer chinesische Fächer auch noch nach der Verlobung mit einem Anderen trägt, kann einem ehrlichen Manne nicht schaden. Mann lernt mitunter erst später einsehen, wozu ein herbes Schicksal oft gut ist; es bewahrt den Menschen vor noch größerer Enttäuschung in der Zukunft.“

Er trat nach einer tiefen Verbeugung von ihr zurück. Hochmüthig neigte sie das Haupt und drehte ihm dann den Rücken, doch das feine Taschentuch in ihren Händen zerriß wie Spinngewebe und ein böser Zug grub sich um ihre Mundwinkel.

„Hüte Dich,“ murmelte Melanie zornig, „es könnte einstmals der Tag kommen, wo es in meiner Macht stände, mich zu rächen, für diese Stunde des Hohnes!“

Zwei Tage nach der Hochzeit reiste auch Graf Albrecht ab; es war ein schwerer Abschied für die drei, besonders schien die Gräfin davon ergriffen.

„Mein Sohn, mein theurer Albrecht,“ flüsterte sie traurig, „so muß ich Dich denn schon wieder fortgehen sehen, hinaus aufs Meer für lange, lange Zeit! Ach, Albrecht, es fällt mir diesmal der Abschied schwer.“

„Mutter,“ erwiderte der junge Mann bewegt, „es ist gut für mich, glaube es mir, so werde ich am besten genesen von meinem Seelenleiden.“

„Für Dich war es überhaupt gut, die Hochzeit mitgemacht zu haben,“ nickte die Gräfin nachdenklich, „Du gewannst am besten die Ueberzeugung, daß Melanie Deiner unwerth war, mein Urtheil allein hätte Dich nicht so vollständig überzeugt.

„Ach ja,“ seufzte er herb auflachend, „ein Weib, welches so mit Gefühlen wechselt, kennt nicht die rechte Liebe. Unser Gretchen wird glücklicher in ihrer Wahl sein als ich!“

„Ja, Gott sei Dank. Wengden ist doch ein edlerer Charakter als ich geglaubt.“

„Wenn das Prüfungsjahr vorüber ist, wirst Du zu Margarethes und Wengdens Hochzeit bald die Einwilligung geben müssen, Mama; weshalb sollen sie warten, zum Glück kommt man nie zu zeitig.“

„Ach ja, das will ich. Und wenn sie dann verbunden sind, ziehe ich in ihre Nähe, denn mit Melanie zusammen werde ich nicht auf Morenau bleiben können.“

„So lebt denn wohl, theure Mutter und liebe Schwester,“ rief Albrecht endlich, als der Wagen vorfuhr, „ob wir uns wiedersehen, weiß Gott allein, doch droben im Himmel finden wir uns dereinst jedenfalls zusammen.“

Schluchzend umschlangen sich die beiden einsamen Damen, als die Staubwolken den dahinrollenden Wagen einhüllten.

Dürres Laub fiel schon raschelnd von den Bäumen, silberne Herbstfäden zogen durch die Luft und die Sonne sank im Westen früher herab.

In der Residenz suchte Graf Albrecht den Rittmeister von Wengden auf, der sehr erstaunt aber auch sehr erfreut ihm mit offenen Armen entgegen trat.

„Willkommen, Graf Morenau, welche

nach Hamburg zurück und hat ihre große Befriedigung ausgesprochen über die Unterredung mit dem Kanzler und über die Aufnahme, die ihnen in Friedrichsruh zu theil geworden ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Oktober. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 35 Min. Am Bundesrathstische v. Boetticher und v. Marschall. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. Bei der Wahl des Präsidenten wurden nur 195 Stimmzettel abgegeben, es fehlten mithin 4 an der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl. — Die Sitzung wird deshalb abgebrochen. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Ausland.

Griechenland.

Athen, 23. Oktober. Der Prinz von Wales mit seinem Sohne, dem Prinzen Viktor Albert, ist heute hier eingetroffen und von dem König Georg und allen Mitgliedern der königlichen Familie mit großer Feierlichkeit empfangen worden. Die Trauung wird am Sonntag zuerst in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schloßkapelle stattfinden. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria im Piräus wird am Sonnabend erwartet. Das kaiserliche Gefolge soll am Freitag Abend eintreffen.

Afrika.

Zanzibar, 23. Oktober. Der Reichskommissar Hauptmann Wißmann hat die in Usaramo eingefallenen Aufständischen bei Somwe geschlagen und denselben einen Verlust von 30 Todten beigebracht. — Nach zuverlässigen Nachrichten, welche dem Reichskommissar Hauptmann Wißmann zugegangen sind, werden Emin Pascha und Stanley, in Begleitung des Italieners Cassati und von sechs Engländern, Ende November in Mpuapua innerhalb der deutschen Interessensphäre erwartet.

Mannigfaltiges.

Verbrechen und Unglücksfälle. In einer Berliner Pianofortefabrik stürzte ein beim Aufwinden von Holz beschäftigter Tischlergeselle aus der fünften Etage in die Tiefe und war auf der Stelle todt. Ein in der dritten Etage vor der offenen Luke befindlicher Gehülfe wollte den Fallenden erfassen, griff aber fehl und verlor das Gleichgewicht, doch gelang es ihm, im Fall das Windetau zu erfassen; an dem Seile glitt er aber so schnell hinab, daß sich das Fleisch von den Händen löste, wodurch er sehr schwere und schmerzhafte Verletzungen erlitt. — In dem Dorfe Völkershausen bei Wacha sind am Sonntag früh 5 Knaben im Alter von 7 bis 13 Jahren verbrannt. Sie sollen in der Scheune geraucht haben und waren ihrer 7, 2 wurden gerettet. — Die Beierschen Eheleute in Klein Schönwald wurden vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie trichinöses Fleisch verkauft hatten, obgleich sie dessen gesundheitsschädliche Beschaffenheit kannten. Sechs Menschen waren von dem Genusse des Fleisches gestorben. — In Amberg wurde ein tödtlich verwundeter Mann auf der Straße gefunden, der noch vor seinem Tode einen Soldaten der dortigen Garnison als seinen Mörder bezeichnete. Eifersucht soll das Motiv der That sein. — Der Raubmörder Horn, welcher im Ostritzer Walde den Fabrikarbeiter Rieger erschoß, ist vom Schwurgericht in Bautzen zum Tode verurtheilt worden.

Von der schlesisch-russischen Grenze wird der „Fr. Z." geschrieben: Ein heiteres Vorkommniß, das recht bezeichnend für unsere Grenzverhältnisse ist, giebt augenblicklich Stoff zum Lachen. Einem Hütejungen war jüngst eine Schaar Enten über die Brinnitza bei Klein-Dombrowka auf russisches Gebiet durchgegangen. Der wachhabende Kosak drüben bemerkte das, und das Federvieh als willkommene Beute ansehend, trieb er dasselbe nach der Wage in Milowice. In der Eile vergaß der Kosak jedoch, seinen am Boden liegenden Mantel mitzunehmen, den nun der schlaue Hütejunge seinerseits beschlagnahmte und zum Ortsvorsteher von Klein-Dombrowka brachte. Hier stellte sich der Kosak ein und bat mit vielen Worten um Herausgabe des Mantels, weil ihm sonst eine gehörige Tracht Prügel zu Theil würde. Man war aber hartherzig, Enten gegen Mantel hieß es, und das Ende vom Liede war: Austausch nach vorangegangener Prügel.

Stilblüthen. In einem längeren Feuilleton bringt die „Wiener Presse" eine Zusammenstellung drolliger Stilblüthen, von denen wir zur Erheiterung unserer Leser einige wiedergeben. Ein unrichtig angewendetes Wort kann bekanntlich namenloses Unheil anrichten, wie die „Kronst. Ztg." beweist, welche schreibt: „Schallendes Lächeln folgte dieser witzigen Bemerkung." Hierher gehört auch die berühmte Haar-Essenz, welche „allen Haarleidenden radikal ein Ende macht" (Nost. Ztg."). Fräulein Schreck erklärt im „Frkf. Gen.-Anz.", daß sie „mit dem verurtheilten Josef Schreck in keiner Weise authentisch ist." Die „Polz. Ztg." spricht von einer Vorstellung, welche unter zahlreicher Betheiligung der Noblesse oblige stattfand, und die „Elbing. Allg Ztg." nennt gar den Bassisten R. „eine imposante, junonische Erscheinung." Vollends unklar aber ist der Gedankengang jenes Herrn, der im „Leipz. Tgbl." zum Ankauf seines Bauplatzes einladet, der „so recht idyllisch für Kesselschmiede und sonstige Fabrikanten geeignet ist." Der unrichtigen Satzkonstruktionen, welche einen komischen Effekt hervorbringen, sind natürlich Legion. Da findet sich im „Braunschw. Anz." eine Ehrenerklärung: „Denjenigen, den ich beleidigt habe, nehme ich zurück." Der Operateur S. in Böhmisch-Leipa empfiehlt sich „zur schmerzlosen Beseitigung derjenigen Herrschaften, welche an Hühneraugen 2c. leiden. Im „Leipz. Tgbl." lesen wir von einem „zahlreichen Familienvater"; M. Saldis, Kammerjäger, „reinigt jedes Ungeziefer." Ein Wiener Blatt bringt folgende Annonce: „Die Affäre von Tisza-Eszlar ist nun vollständig in dreizehn Heften erschienen. Das ganze Werk, welches eine der traurigsten Erscheinungen des 19. Jahrhunderts bildet, kostet zwei Gulden." Ein böser Dämon birgt sich auch in der Sucht, abzukürzen. Die „Danz. Ztg." leistet Folgendes: „In der Berliner Gesellschaft erregt eine naturwissenschaftliche, interessante Verlobung Aufsehen, nämlich die der Tochter des Professors Helmholtz mit dem Sohne des Dr. Werner Siemens." Nach der „Saar- und Blies-Ztg." wird es künftig mit dreißig Kreuzern bestraft werden, „wenn das Rindvieh in den Ställen wieder mit brennenden Zigarren und Pfeifen gefüttert wird." Herr E. Hegg empfiehlt sich als „Apotheker und Blutegel en gros", und die „Magd. Ztg." meldet die traurige Thatsache, daß „der Redakteur und der Zeichner des „Kladderatsch" zu je 200 Mk. und Unbrauchbarmachung verurtheilt wurden." Bekannt sind die Verheerungen, welche eine ungezügelte Phantasie durch gewagte Bilder anrichtet. Auch davon bietet uns das lustige Album eine reiche Fülle. Die „Germania" findet es häßlich, daß „in einem hellgrün dekorirten Salon blaue Möbel der Lehre von der Farbenharmonie ins Gesicht springen." Vielen Werken Gades wohnt nach einer Versicherung der „Elberfeld. Ztg." die „meergeborene Seemövenstimmnug inne." Ueberhaupt scheint speziell die musikalische und Theaterkritik die Neigung zu ähnlichen Exzessen in erhöhtem Maße zu besitzen. „Am blechmusikalischen Himmel ist den Dresdenern ein neuer Stern aufgegangen," jubeln die „Dresdener Nachrichten". Die „Rhein.-Westf. Ztg." bringt folgendes zoo-mineralogisches Monstrum: „Von besonderem Reize waren die Duette des Alt und Sopran. Die silbernen Koloraturen der Frau Henschel hüpften auf den majestätischen Wogen von Frau Joachims Gesange wie Möven auf brandender See; das klang wie Orgelton und Glockenklang, verbrämt mit Nachtigallengesang." Daß aber die Politik hinter der Kritik nicht zurücksteht, zeigt uns das „Mainzer Journal", welches schreibt: „Wie ein getretener Wurm krümmt sich der National-Liberalismus; er fletscht die Zähne, ballt die eine Faust, mit der andern fleht er um Rettung." In ähnlicher Weise wettert die „Rhein.-Westf. Ztg." gegen jene Preßorgane, welche in die „Freihandelspauke blasen." Ueberaus sinnig ist auch folgende Phrase: „Wieder schwingt der Arbeiter Hammer und Amboß" („Pforzheimer Beobachter"). Das Entsetzlichste aber an grauenvoller Phantasie bietet uns das „Mannheimer Journal", welches 1870, offenbar vor Beginn des deutsch-französischen Krieges, schreibt: „Wir stehen auf einer Pulvertonne, die, wenn ihr nicht der Boden ausgeschlagen wird, zum Danaiden-Faß werden und explodiren kann." „Spaniens jugendlicher König," heißt es im „Leipz. Tgbl.", „scheint kein Glückskind zu sein. Innerhalb kurzer Zeit zweimal vermählt, war am Dienstag sein Leben abermals durch die Hand eines Meuchelmörders bedroht." Der „Spremberger Anz." kündigt folgenden Vortrag an: „Die Abstammung des Menschengeschlechts vom Lehrer Kalb in Gera." In der „Schles. Ztg." (1886) heißt es: „Die Entbindung erfolgte nach dem in Spanien üblichen Zeremoniell um 12 Uhr 27 Minuten Mittags.

Ueber einen Kampf mit Wilderern berichtet man der „Köln. Z." aus Ahaus, den 21. Oktober: In der Nähe des Dorfes Epe hatten sich am Sonntag Gendarmen in einem der holländischen Grenze nahen Gebüsch in ein Versteck gelegt. Gegen Mittag nahten zwei zur Jagd gerüstete Burschen, die auf den Anruf der Beamten sofort Feuer auf dieselben gaben. Nun schossen auch die Gendarmen. Die Wilderer, zwei junge Holländer, ergaben sich erst, als sie kein Pulver mehr hatten und wurden gefesselt in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß gebracht. In letzter Zeit wurde namentlich an den Sonntagen von holländischen Bauersleuten und Ackerknechten die Wilderei im preußischem Grenzgebiet im großen Umfange betrieben.

Ein riesiger Haifisch, der 4 Meter lang war, 1,05 Meter im Umfang maß und 1200 Kilogramm wog, wurde dieser Tage bei Toulon gefangen. Die vorstehende Zahnreihe maß 50 cm. In dem Leibe des Ungethüms fand man die Ueberreste eines Menschen, der noch nicht lange verschlungen worden war, aber schon geraume Zeit im Wasser geweilt haben mußte. Nach den Knochen des Beckens war es die Leiche eines mehr als zwanzigjährigen Mannes. Was davon übrig blieb, wurde auf einem Friedhofe der Stadt beigesetzt. Den Fisch zerlegten die Matrosen an Ort und Stelle und schafften ihn dann auf den Markt. Die Eingeweide und der Kopf zusammen wogen 400 Kilogramm.

Ein Wütherich. Aus Szegedin wird berichtet: Der pensionirte Lieutenant der Armee Wegner züchtigte Freitag früh sein kleines Töchterchen irgend eines Vergehens wegen und gerieth dabei in solche Wuth, daß das Kind es für gerathen fand, zu seinem Großvater, dem Advokaten Vidra, zu flüchten. Der erboste Vater, der eben seine Uniform trug, schnallte seinen Säbel um, steckte eine geladene Pistole zu sich und folgte dem Mädchen in das Haus seines Schwiegervaters. Dort vertrat ihm die Haushälterin den Weg und verwehrte ihm mit Gewalt den Eingang. Wegner zog nun seinen Säbel und versetzte der Frau einen mit aller Gewalt geführten Streich über den Arm. Auf das Geschrei der Haushälterin eilte Vidra herbei, doch kaum hatte Wegner ihn erblickt, so schoß er die Pistole auf ihn ab und entfernte sich eilig. Die Kugel drang Vidra in die Weiche und verwundete ihn lebensgefährlich. Wegner rannte nach Verübung des Mordversuchs nach seiner in der Gemsengasse gelegenen Wohnung zurück, fand aber das Hausthor geschlossen. Er kletterte über die Umzäunung des Hauses und begab sich in sein Zimmer, dessen Thür er verschloß. Wenige Minuten später hörte man einen Schuß. Eben war die Polizei herbeigekommen. Man sprengte die Zimmerthür auf und fand den Lieutenant Wegner bereits todt. Er hatte sich mit einer alten bosnischen Pistole die Stirn durchschossen.

Ein Kuß und seine Folgen. London, den 8. Oktober. Der Metzgergeselle Georg Winch, der in Sidney in Neu-Südwales sein Handwerk betreibt, hatte die bei Verkäufern nicht seltene Gewohnheit, sich den hübschen Dienstmädchen gegenüber, die bei ihm vorsprachen, zuvorkommend zu erweisen. So lange es bei einem gefühlvollen Händedruck blieb, hatte auch die hübsche Sara, die zu seinen täglichen Kundinnen gehörte, wenig gegen die Aufmerksamkeiten des stämmigen Fleischers einzuwenden. Eines Tages verstieg er sich aber zu einem Kuß; das war der erzürnten Schönen zu viel, sie verklagte den kecken Burschen, und der Polizeirichter, der bei solchen dem schönen Geschlecht angethanen Beleidigungen keinen Spaß verstand, verurtheilte den Metzger in eine hohe Geldstrafe. Georg Winch erhielt durch seine übel angebrachte Galanterie eine kurze Berühmtheit. Die Presse beschäftigte sich mit seinem Falle, und ein solcher Artikel kam auch einem Notar in Sidney zu Gesicht, der vor 19 Jahren zum Sachverwalter eines werthvollen Vermögens ernannt worden war, das von einem entfernten Verwandten diesem Georg Winch hinterlassen wurde. Trotz aller Nachforschungen ließ sich der Erbe nicht auftreiben. Der Kuß hat ihn ans Licht gebracht. Die poetische Gerechtigkeit erheischt nun, daß Georg, der durch Vermittlung der hübschen Sara zu einem Vermögen von 400000 Mark gekommen ist, dieser sein Herz und seine Hand anbietet. Ob er das gethan, darüber schweigen die australischen Blätter. Doch sollen die Metzger in Sidney das Küssen hübscher Dienstmädchen ärger als je betreiben. Nur bleiben die Erbschaften aus.

Die neuen Hüte. Ein exzentrischer Geistlicher in Cornwall hat sich, wie man den „Münch. N. N." schreibt, schon lange darüber geärgert, daß seine Gemeinde sich jedesmal umschaute, so oft Jemand zu spät in die Kirche kam. Eines Tages sagte er daher auf der Kanzel: „Liebe Brüder, ich bemerke mit Bedauern, daß Ihr von Euren religiösen Pflichten immer durch den sehr begreiflichen Wunsch abgezogen werdet, zu sehen, was nach Euch noch kommt. Ich werde daher, um dies zu vermeiden, in Zukunft Euch die Namen der später Kommenden namhaft machen." Dann begann er seine Predigt; bald aber mußte er sich unterbrechen, als er eben gesagt hatte: „Der Herr sprach zu — Farmer Stubbins mit Frau und Tochter . . ." Stubbins mit Frau und Tochter setzte sich etwas überrascht nieder, und die Predigt ging weiter: „So kam das Land, wo Milch und Honig fließt, in die Hände von — Sam Curtis und William Diggle . . ." Die beschämte Gemeinde hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, wie die Predigt fortging und der Pfarrer sich ab und zu unterbrach, um die neuen Ankömmlinge zu melden. Einen Mißgriff machte er aber doch; denn als er sagte: „Frau Symons vom Rothen Löwen mit einem neuen Hut," kehrten sich wie auf Kommando alle weiblichen Mitglieder der Gemeinde um!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese, Ahrensburg.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 18.20 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 2

Freude und Ueberraschung, Sie hier zu sehen," rief der Rittmeister.

„Ich bin auf dem Weg zu meinem Schiff und komme nur — um gewisse Grüße zu bestellen," entgegnete Graf Albrecht.

„Dank, tausend Dank, Graf, Sie wissen jedenfalls um mein Geheimniß —"

„Allerdings und ich freue mich über Gretchens Glück. Halten Sie aus, Herr Rittmeister, das Prüfungsjahr geht bald zu Ende, und dann hoffe ich, daß Sie und meine Schwester ein recht glückliches Paar sein werden."

„Ich weiß es, Graf, und bin stolz auf ihre Liebe."

„Warum nennen Sie mich Graf?" frug Albrecht herzlich, „ich denke, wir schließen schon heute Brüderschaft."

Herr von Wengden stimmte freudig dem Vorschlage Albrechts bei.

Ernst und herzlich umarmten sich die beiden Männer und trennten sich in der Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen.

Es herrschte ein rauhes Frühjahr. Trotzdem es schon Ende März war, so wirbelte draußen doch noch ein heftiger Schneesturm durch die Straßen, und der finstre Mann, welcher durch jene enge Straße dort hastig weiter eilte, schlug den Mantelkragen höher hinauf. Obwohl es in der Residenz war, so schien es doch jetzt gegen fünf Uhr Nachmittags in den Straßen nicht sehr belebt zu sein, wozu natürlich auch das schlechte Wetter beitragen mochte.

Vor einer eleganten Villa blieb der Fußgänger, welcher sehr schnell durch ein ganzes Labyrinth von Straßen und Gassen gelaufen war, endlich stehen und schellte. Ein gallonirter Diener öffnete sogleich.

„Frau Gräfin zu Hause?" klang die barsche Frage des Ankömmlings, und der Diener bejahte und fügte hinzu:

„Der Wagen ist um 8 Uhr zur Oper bestellt."

„Gut, Du kannst gehen; wenn Besuch kommt, wir nehmen heute nicht an."

„Zu Befehl, Erlaucht!"

Graf Kuno von Morenau, welcher der Ankömmling in der Villa war, warf im Vorzimmer hastig den Mantel ab, hing den Hut auf und schritt dann, immer mit derselben drohenden Miene hinauf nach den Gemächern seiner Gemahlin.

Das Glück des jungen Paares hatte eine jähe Wendung erfahren. Ein halbes Jahr nach vollzogener Hochzeit standen sich die Gatten so feindlich gegenüber wie zwei erbitterte Gegner.

Als der Majoratsherr in das mit luxuriösestem Geschmack ausgestattete Boudoir seiner Gemahlin trat, lag diese nachlässig auf der Chaiselongue und gähnte.

„Ach, Kuno, Du bist da und schon so früh?" Was führt Dich zu mir?"

„Eine unangenehme Nachricht, die mir von glaubwürdigster Seite indes als wahr mitgetheilt wurde. Wenn es der Fall ist und die Sache in der That so ist, dann — Gnade Gott den Schuldigen."

Funkelnden Auges wie ein gereiztes Raubthier ballte Graf Morenau die Hand, dann stand er plötzlich dicht vor Melanie und sagte unheimlich ruhig:

„Weißt Du auch, Melanie, daß es sich dies Mal um Dich und ein gewisses Geheimniß von Dir handelt?"

„Von mir?"

Die junge Frau zuckte spöttisch die Achseln, doch ein genauer Beobachter hätte sehen können, wie sie erblaßte.

„Mein Himmel, Kuno, Du scheinst wirklich große Anlage zum Othello zu haben," rief sie dann mit scherzhaftem Pathos aus und suchte darunter ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Keinen Scherz jetzt," unterbrach Graf Kuno seine Gemahlin rauh. „Ich bin hier, um genau zu erfahren, wie Du mit Herrn von Zedlitz stehst."

„Mit dem kleinen Lieutenant? Bah, lieber Morenau, Du scherzest."

„Ich wollte, es wäre in der That ein Scherz, doch er besitzt ein Billet von Dir, worin Du ihm mittheilst, wann und wohin Du allein spazieren gehen willst."

„Aha, ich kenne jetzt auch die Quelle, woher diese Neuigkeit stammt. Dein Busenfreund, Herr von Wengden, hat sie Dir für wahr beigebracht. Du könntest auf ihn gleichfalls eifersüchtig sein, denn er machte mir den vorigen Sommer stark den Hof. Also, nicht wahr, Kuno, Du wirst dies unsinnige Klatschthema zur Ruhe bringen?"

„Nein, daran denke ich nicht, sondern, da Zedlitz das angebliche Billet von Deiner Hand gestern am Offizierstisch gezeigt hat, so werde ich ihn heute noch durch meinen Sekundanten fordern lassen. Ich will weder der Betrogene, noch der Gefoppte als Ehemann sein."

Gräfin Melanie schnellte jetzt blitzschnell aus ihrer trägen Ruhe empor und flog auf ihren Gatten zu. Doch diesmal half keine Schmeichelei, kein Bitten seiner Gattin, Graf Morenau blieb fest in seinem Entschlusse, seine Ehre war befleckt, und er mußte sie als Gatte und Aristokrat wieder rein waschen.

„Du wirst die Folgen Deines Leichtsinns, um nicht zu sagen, Deiner Treulosigkeit zu tragen haben, Melanie," sagte er kalt und wandte sich zur Thür. „Fällt Zedlitz von meiner Hand, so lasse ich mich scheiden, falle ich — nun so ist Deine Rolle ebenfalls ausgespielt, denn Albrecht wird Majoratsherr."

„Albrecht!" rief sie durch des Gatten kalte Abweisung gereizt, „oh, hätte ich ihn voriges Jahr gewählt, als er mich bat, die seinige zu werden. Albrecht ist zehnmal edler und besser als Du, und ich ließ mich nur durch die Reichthümer des Majorats bethören."

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Warnung.

Trotz der großen Gefahr, welche bei dem Besteigen von Gruben durch etwa vorhandene schädliche Gase entsteht, hat sich im diesseitigen Regierungsbezirke erst kürzlich wieder ein Unfall, welcher ein Menschenleben gekostet, dadurch ereignet, daß Arbeiter einer Lederfabrik bei der Reinigung einer zwar leeren, aber seit ungefähr acht Tagen mit einem Bretterverschlage verschlossen gehaltenen Grube ohne Anwendung der allergebräuchlichsten Vorsichtsmaßregeln verfahren waren.

Zur möglichsten Vermeidung eines derartigen Unglücks nehme ich Veranlassung, die Betheiligten warnend darauf hinzuweisen, daß Gruben, in denen Gase sich überhaupt entwickeln können, nicht eher zu besteigen, bevor dieselben — am besten durch hineingelassene offen brennende Lichte — auf vorhandene schädliche Dünste untersucht worden sind.

Schleswig, den 25. September 1889.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Warnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 22. October 1889.

Der Amtsvorsteher.
J. V.:
Ahrens,
Gutsinspector.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus
von
B. BENJAMIN
in Altona a. d. Elbe
versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue gereinigte**
Bettfedern für nur **60** ₰ pr. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 ℳ „
prima Halbdaunen 1,60 u. 2 „ „
prima Ganzdaunen nur 2,50 „ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Verpackung wird billigst berechnet.
Gute, reelle und **prompte Bedienung** wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

Hamburger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgew. i. W. von **15,000** ℳ, **10,000** ℳ u. s. w. **Ziehung am 29. und 30. October 1889. Loose à 1 Mark** empfehle bestens. **Auswärtige** haben für **Porto** und **Ziehungsliste 25 Pfg.** (unter **„eingeschrieben“ 45 Pfg.**) beizufügen. Prospecte auf Wunsch gratis. **Julius Gertig** in **Hamburg.** Verkaufsstelle in **Ahrensburg** bei **H. Schotte** und **Aug. Haase.**

Cappern
Getrocknete Champion
Dr. Michaelis Eichelcacao
Stollwerck & Gaedtkes
Cacao
empfiehlt
die Drogenhandlung von Aug. Prahl,
Ahrensburg,
im Hause des Herrn Peemöller.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten
von 10 ₰ an,
Glanz-Tapeten
von 30 ₰ an,
Gold-Tapeten
von 20 ₰ an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Satruper
Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.
Zu haben in der **Apotheke** in **Ahrensburg** und in **Sülfeld.**

Ziehung unwiderruflich 20. Dezember 1889.

III. Rothe Kreuz-Lotterie
Nur baares Geld

1	Gewinn	a	150 000	Mk.	150 000 Mark.
1	„	„	75 000	„	75 000 „
1	„	„	30 000	„	30 000 „
1	„	„	20 000	„	20 000 „
5	Gewinne	„	10 000	„	50 000 „
10	„	„	5 000	„	50 000 „
100	„	„	500	„	50 000 „
500	„	„	90	„	45 000 „
3500	„	„	30	„	105 000 „
4119	Gewinne mit				575 000 Mark.

Preussische Loose in allen Abschnitten noch bei mir vorräthig. Zum baaren Geld.

Loos **3,50** M., ½ Antheilloos **1,75** M., ¼ Antheilloos **1** M. 11 Viertel sortirt **10** M., 28 Viertel sortirt **25** M., 56 Viertel sortirt **50** M., 112 Viertel sortirt **100** M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt

Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hâvre—Newyork. | Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork. | Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore. | Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: (№ 769)
H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

J. H. Harms,
19 Pferdemarkt 19
Mobilien. **Hamburg.** Decoration.
Größtes Lager von Mobilien in jeder Holzart und Preislage.
Uebernahme ganzer Einrichtungen incl. Decoration.
Möbelstoffe. Teppiche. Gardinen.
Solide Preise. Eigene Werkstatt. [EHà 1737]
Verkauf unter vollständigster Garantie für Solidität und Haltbarkeit.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

---

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao
sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

G. & O. Lüders, Hambnrg empfehlen
hülsenfreies
Reisfuttermehl.

24—28% Fett u. Proteïn und 50—60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Proteïn **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen und Schweine.

Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Tiefschwarze
Schreib-Tinten,
Alizarin-, Copier- und Kaisertinte;
amtlich geprüfte, durch Wasser unverlöschliche
Normal-Tinte
empfiehlt bestens
Ernst Ziese, Ahrensburg.

Für Hochzeiten, Bälle 2c.
Lager von Cottillon-Artikeln

Cottillon-Orden in Sort. v. 15 Pfg. pr. Dtz. an
Kopfbedeckungen v. 35 Pfg. pr. Dtz. an
Knallbonbons mit Einlage v. 35 Pfg. pr. Dtz. an
sowie alle Utensilien für Festlichkeiten, als: Rosetten, Comitézeichen, Schleifen 2c. 2c.
H. Strübe, Hamburg,
Poolstraße 43.

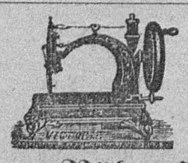
Reife, süße ungarische
Weintrauben

5 Kilo Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.
Anton Thor, Weinbergbesitzer
Werschetz (Süd-Ungarn).

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für **60** Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl).
zusammen für nur 11 Mark.

Neue
holländ. Vollheeringe
hochfein,
empfiehlt
E. Pahl, Ahrensburg.



Singer-Nähmaschinen
mit Verschluß für **Mk. 75,**
unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
Schuhmacher-Maschinen,
Sattler-Maschinen,
Nähmaschinen-Nadeln
für alle Systeme,
Maschinenöl und Nähgarne
Reparaturen prompt und billig
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Atelier künstl. Zähne.

Plombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst
Schlafgas.
Hans de Grahl, Hamburg, Eilbeck,
Wandsbecker Chaussee 299
Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbecker Bahnhof.
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Feinstes weiß.
Futterreismehl,
24½ % Protein u. Fettgehalt,
offerirt zu sehr billigen Preisen
Johs. Spiering,
Ahrensburg.

Landwirthschaftliche
Maschinen
als
Dresch- u. Häckselmaschinen
Rübenschneider 2c.
empfiehlt
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine
in vorzüglicher Güte
zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.

Henneberg's
„Monopolseide“
ist das Beste!
Nur direct!

Wandsbecker
Stadt-Theater.
Dienstag, den 29. October:
2. Abonnements-Vorstellung.
Direction: Fr. Erdmann.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Orgelpfeifen.
Posse mit Gesang in 4 Acten von Leon Treptow und L. Herrmann.
Abonnementspreise f. 24 Vorstellungen:
1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 ℳ,
2. Rang . . . . . 18 ℳ,
Dutzendbillets: 1. Rang 18 ℳ, 2. Rang 10 ℳ
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
W. A. Reisner.

Große Verkegelung
von
Gänsen, Enten und Hühnern
am Sonntag, den 3. und Montag, 4. November,
auf der Bahn des Herrn **Johs. Schierhorn,**
wozu freundlichst einladet
Ahrensburg. **H. Schmidt.**

Gesucht e. Klütervogt

m. guten Zeugnissen, welcher das Pferdefüttern mit übernimmt. Adr. beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg,** unter **H. R. 2016.** [H a 3481/10]

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.
Lehrer **Suersen, Hamburg,**
Albertstr. 2.
(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofs).

Wer im
Zweifel
darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden **am besten paßt,** der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustr. Buch: **„Der Krankenfreund.“** Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Zusendung **kostenlos.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 23. Oktober.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 20—21 Thlr., für Mittelwaare auf 18—19 Thlr. und für geringere Waare auf 16—17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—70 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 79 Rinder und 101 Schafvieh, von denen bezw. 38 und — Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. — Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. — bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 61—63, Mittelwaare ———, Sauen Mk. 56—60 pr. 100 Pf. und Ferkel Mk. 58—61 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 16. d. bis incl. d. 22. d. Mts. 6000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 480 Rinder und 1200 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1136 Stück, Rest blieben 60 Stück. Preise von 50 bis 80 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Oktbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
24. 9 U. V.	760	+ 7	o
25. 9 U. V.	765	+ 4	o

Höchste Temperatur am 23. + 8 Gr.
„ „ „ 24. + 9,5 „